

# Wolf und Almwirtschaft

Johann Georg Höllbacher<sup>1\*</sup>

## Zusammenfassung

Die Rückkehr der Wölfe nach Mitteleuropa stellt die Weidetierhaltung und besonders die Almwirtschaft vor große Herausforderungen. Ohne Herdenschutzmaßnahmen ist der Fortbestand der Almwirtschaft in Gefahr. Erfahrungen aus Österreich und anderen Ländern haben gezeigt, dass Herdenschutz mit Zäunen, Hirten und Herdenschutzhunden funktionieren kann. Allerdings sind die Voraussetzungen für die Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen in Österreich denkbar schlecht. Es fehlt an geeigneten Ressourcen, sowohl was geeignetes Hirtenpersonal als auch Herdenschutzhunde betrifft. Werden Herdenschutzmaßnahmen umgesetzt, hat das Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft. Wanderer werden lernen müssen, sich auf Almen mit Herdenschutzmaßnahmen richtig zu verhalten. Dazu ist Aufklärungsarbeit und die Kooperation zwischen Politik, Tourismus und Landwirtschaft nötig. Siedelt sich der Wolf ohne begleitende Schutzmaßnahmen für Weidetiere hierzulande wieder an, werden viele Bauern im Interesse ihrer Nutztiere die Almwirtschaft aufgeben.

## Einleitung

Wenn Großraubtiere wie der Wolf nach Österreich zurückkehren, wird Almwirtschaft so wie sie heute betrieben wird nur noch schwer möglich sein. Besonders Schafe und Ziegen aber auch Jungvieh, Kälber und Fohlen sind potenzielle Beutetiere für Wölfe. Die Landwirte sind für das Wohlergehen und den Schutz ihrer Tiere verantwortlich und nehmen diese Aufgabe sehr ernst. Deshalb wird niemand seine Herde wissentlich in einem Gebiet weiden lassen, in dem sich Wölfe – seien es auch nur Einzeltiere – aufhalten. Wenn Wölfe wieder vermehrt über die Almen streifen, wird es ohne erheblichen Ressourceneinsatz für Schutzmaßnahmen, bald keine Almwirtschaft mit Weidetieren mehr geben. Dass die Großraubtiere zurückkommen können ist ein Fakt, keine Option, denn ihr gesetzlicher Schutzstatus wird sich in absehbarer Zeit nicht ändern, da sich die Mehrheit in Europa für den Wolf ausspricht. Wenn die Gesellschaft also weiterhin bewirtschaftete Almen und Weidetiere sehen will, muss sie auch dafür einstehen. Denn Fakt ist auch: die Rückkehr der Großraubtiere betrifft keineswegs nur die Almbauern, sie hat auch weitreichende Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft.

## Schutzmaßnahmen sind nötig

Damit es auch unter Raubtierpräsenz noch Weidetierhaltung geben kann, sind Schutzmaßnahmen unerlässlich. Diese

sind aber insbesondere auf Almen nur schwer durchführbar. Das schwierige Gelände, die Witterung und die touristische Nutzung der Bergregionen können die Umsetzung von Schutzmaßnahmen erheblich erschweren oder unmöglich machen. Es wird deshalb immer auch Almen geben, auf denen keine Schutzmaßnahmen möglich sind – das zeigen etwa auch die Erfahrungen der Herdenschutz-Experten in der Schweiz. Auch in Österreich hat man bereits 2011 damit begonnen, sich mit der Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen intensiv zu beschäftigen. Die damals gegründete Nationale Beratungsstelle Herdenschutz ist an den Österreichischen Bundesverband für Schafe und Ziegen angegliedert und testet Herdenschutzmaßnahmen unter Praxisbedingungen. In zwei Modellregionen werden die wolfsichere Einzäunung bzw. die gezielte Weideführung durch Behirtung in Kombination mit Herdenschutzhunden getestet. Die ersten Jahre haben gezeigt, wie weitreichend die Herausforderungen rund um gelungenen Herdenschutz sind. Neben den nötigen erheblichen finanziellen Mitteln (Finanzierung von Zaunmaterial, Bezahlung von Hirten, Haltung von Herdenschutzhunden, usw.) beginnen die Probleme bereits viel früher: bei der Verfügbarkeit von geeigneten Ressourcen.

## Leichter gesagt als getan

Die allgemeine Vorstellung, man könnte ohne weiteres ein, zwei Herdenschutzhunde in die Schafherde integrieren und damit wäre das Problem gelöst, entspricht nicht der Realität. Die Anforderungen die an Herdenschutzhunde gestellt werden, sind groß. Sie müssen eigenständig agieren, die Schafe gegen Raubtiere verteidigen und dürfen gleichzeitig keine Gefahr für Menschen und andere Tiere sein. Die Hunde müssen aus einer professionellen Zucht stammen und unter optimalen Bedingungen heranwachsen damit sie ihre Aufgabe verlässlich erfüllen. Solche Herdenschutzhunde sind in Mitteleuropa praktisch nicht verfügbar. Hinzu kommt noch der ungeklärte tierschutzrechtliche Aspekt für den Einsatz der Hunde auf Almen. Laut Tierhaltungsverordnung müssen Hunde die im Freien gehalten werden eine Schutzhütte und einen witterungsgeschützten Liegeplatz haben. Für Herdenschutzhunde die auf Almen im Einsatz sind, sind diese rechtlichen Anforderungen kaum einzuhalten. Damit Herdenschutzhunde überhaupt arbeiten können, muss die Herde in einer überschaubaren Größe zusammen bleiben. Traditionell verteilen sich die Tiere frei über weitreichende Almgebiete. Der Einsatz von Herdenschutzhunden ist unter diesen Bedingungen allerdings nicht möglich. Deshalb müssen die Herden von Hirten mit Hütehunden zusammengehal-

<sup>1</sup> Nationale Beratungsstelle Herdenschutz, Obmann Österreichischer Bundesverband für Schafe und Ziegen, Dresdner Straße 89/19, A-1200 Wien

\* Ansprechpartner: Johann Georg Höllbacher, hoellbacher.georg@aon.at

ten und gezielt durch das Almgebiet geführt werden. Diese Art der Behirtung war und ist in Österreich nicht üblich, weshalb geeignetes Personal mit ausreichender Erfahrung für diese schwierige Arbeit nicht verfügbar ist.

### Der Wolf betrifft nicht nur die Bauern

Unter der Voraussetzung dass im Laufe der Zeit genug kompetente Hirten mit gut ausgebildeten Hütehunden und gut sozialisierten Herdenschutzhunden vorhanden wären, hat effektiver Herdenschutz auf den Almen auch Auswirkungen auf die gesamte Bevölkerung, die in der Diskussion oft übersehen werden. Da wo Herdenschutzhunde im Einsatz sind, muss sich die Gesellschaft auf die neue Situation einstellen. Es muss klar sein, dass sich Erholungssuchende nicht mehr uneingeschränkt frei auf den Almen bewegen werden können, wenn sie einem wolfssicherem Weidezaun oder der Schafherde mit Herdenschutzhunden begegnen. Wanderer müssen über die Anwesenheit der Schutzhunde informiert und zum richtigen Verhalten gegenüber den Hunden und der Schafherde angehalten werden. Sowohl der Tourismus als auch die regionale Politik müssen Aufklärungsarbeit betreiben und mit den Almauftreibern zusammenarbeiten, um Konflikten im Lebensraum Alm vorzubeugen. Großflächige Einzäunungen und die Anwesenheit von Herdenschutzhunden können auch Auswirkungen auf das Verhalten des Wildes und damit auf die Jagd haben. Doch nicht nur im direkten Kontakt mit den Herdenschutzmaß-

nahmen ist Öffentlichkeitsarbeit gefragt. Auch außerhalb der Almsaison wird die Bevölkerung die Anwesenheit von Herdenschutzhunden bemerken. Die Hunde bewachen ihre Herde schließlich auch während der Weidezeit in den Tälern, mitunter durch ausgiebiges Gebell im Wohngebiet. Für das Zusammenspiel von Hunden, Schafen, Hirten, Raubtieren und Bevölkerung braucht es also viel gegenseitiges Verständnis, Fingerspitzengefühl und auch Geduld, um die dringend benötigten Erfahrungen im Umgang mit Schutzmaßnahmen sammeln zu können.

### Wolf oder Almwirtschaft?

Herdenschutz dient nicht nur den Bauern und ihren Nutztieren, sondern der gesamten Gesellschaft. Ohne Schutzmaßnahmen wird es unter Raubtierpräsenz nicht mehr möglich sein, Weidetiere auf die Almen zu treiben. Unbewirtschaftete, aufgelassene Almen verwaisten, verbuschen, erodieren, und gehen für künftige Generationen dauerhaft verloren. Weniger Almwirtschaft bedeutet weniger Biodiversität, weniger Kulturlandschaft, dafür mehr Kosten für die „künstliche“ Erhaltung der wichtigen ökologischen und gesellschaftlichen Funktionen der Almen. Ohne Schutzmaßnahmen bedeutet die Rückkehr der Wölfe, dass die Bauern die Nutzbarkeit ihrer eigenen, wertvollen Flächen verlieren könnten. Wölfe auf den Almen ohne Schutzmaßnahmen für die Herden bedeutet: keine Weidetiere mehr. Ohne Weidetiere keine Almwirtschaft, ohne Almwirtschaft keine Kulturlandschaft.